

**Jahrestreffen
ökumenisch Interessierter und Betroffener**

**Unsere gemeinsame
Verantwortung
als Christen für Europa –
im Lichte der
Charta Oecumenica**

19. - 21. September 2003

**Haus Philippus
Diakonie Waiern**

Feldkirchen





Freitag (19.09.2003)

Abendessen

Gespräch

**Bischofsvikar Olaf Colerus Geldern
und Superintendent Mag. Manfred Sauer**



Diözesanbischof Dr. Alois Schwarz mußte wegen eines Begräbnisses absagen.

Beiden Gesprächspartnern wurden 5 Fragen gestellt, die sie abwechseln beantworteten:

1. Wie geht es Ihnen persönlich mit Ökumene? Sind Sie mit der derzeitigen Situation zufrieden?

Colerus-Geldern: Soll ein Christ zufrieden sein? Der Herr wird es bewirken. Ökumenisch bedeutet, dass gründlich nachgefragt werden muss. Ökumene betrifft alle Kirchen sowie alle Bereiche des christlichen Lebens. Man muss sich mit viel Liebe und Wohlwollen begegnen, die Unterschiede müssen durchdacht und die Anliegen gelebt werden.

Sauer: Mit der Ökumene gehe es ihm ganz gut, trotz einiger schmerzlicher Enttäuschungen. Sein Leben wurde durch ein streng evangelisches Haus geprägt. Erste persönliche ökumenische Erfahrungen sammelte er in ökumenischen Jugendkreisen, die sowohl positiver als auch negativer Art waren. Probleme einer Minderheitenkirche spielen dabei eine besondere Rolle. Ökumene basiert auf verschiedenen Ebenen. Wichtig dabei wäre das Ineinandergreifen dieser Ebenen.

2. Wie sehen Sie die Zukunft der Ökumene? Gibt es einen Fortschritt – und wo? – oder sind wir an einem Punkt angelangt, wo es kein „Weiterkommen“ gibt?

Colerus-Geldern: Was heißt Fortschritt? Alles kann interpretiert werden. Werke ohne Liebe sind ohne Bedeutung. Dabei muss das Mysterium Christi immer tiefer begriffen werden. Es müssen also beide Dimensionen mit ganzer Herzkraft eingebracht und im Gespräch weitergebracht werden. Strukturelle Änderungen ohne inhaltliche Dimensionen sind sehr problematisch und es kann um den Preis der Tiefe keinen wirklichen Fortschritt geben. Die säkulare Welt trägt Versuchungen an uns heran, wir sollten sie nicht übernehmen. So sollten wir z.B. in der Liturgie christliche Modelle nicht gedankenlos erstellen.



Sauer: Ökumene stagniert in zentralen Punkten. Die Unterzeichnung der Rechtfertigungslehre war ein Hoffnungszeichen, die vatikanischen Schreiben „Dominus Jesus“ und „Ecclesia de Eucharistia“ dagegen Rückschläge. Die „Charta Ökumenica“ zeigt mögliche konkrete Schritte auf. Zentraler Punkt aber bleibt die Frage nach dem gemeinsamen Abendmahl

3. Wird das ökumenische Bemühen aufgrund anderer Probleme vernachlässigt, bzw. gibt es andere Probleme in den jeweiligen Kirchen, die noch zu lösen wichtiger sind?

Colerus-Geldern: Vernachlässigungen sind menschlich und keiner sollte dem anderen etwas zumuten, nur weil es attraktiv ist. Was macht die Identität „Christi“ wirklich aus?



In der Diskussion um „Dominus Jesus“ wurde nicht der ganze Text gelesen, sondern nur der Stein des Anstoßes herausgenommen. Die gemeinsamen Fragen, die $\frac{3}{4}$ des Textes ausmachen, wurden nicht gesehen und damit ist diese Diskussion zur Belastung der Ökumene geworden. Entscheidend sei das „Sein“ oder „Nichtsein“ der Christen.

Sauer: Ganz sicher wird das ökumenische Bemühen vernachlässigt, da natürlich das Hauptgewicht auf den Sorgen der jeweils eigenen Kirche liegt.

Die Ökumenische Kontaktkommission arbeitet gut und ebnet Wege für die weitere Zusammenarbeit. Der Kirchenbegriff in „Dominus Jesus“ hat zu Verletzungen geführt.

Dazu ergänzt Colerus-Geldern: der „Kirchenbegriff“ hätte nicht sein müssen und wies in diesem Zusammenhang auf die Probleme, die dadurch mit der „Ostkirche“ entstanden seien, hin.

4. Welche Möglichkeiten haben Sie in Ihrem Amt als Bischof im Bereich der Ökumene zu wirken?

Sauer: Viele Möglichkeiten bestehen durch gute persönliche Kontakte. So soll in Kärnten ein ökumenischer Kirchentag durch die Ökumenische Kontaktkommission initiiert werden. Bemühungen sollten dahin gehen, dass praktizierte Ökumene gelingen kann, wobei größere Veränderungen nicht in Sicht seien.

Colerus-Geldern: Soziale und ethische Zusammenarbeit sind zu wenig. Konkrete Maßnahmen sind zu begrüßen. Für die säkulare Welt sind die Schwierigkeiten der beiden Kirchen nicht zu verstehen.

Die katholische Kirche hat von der evangelischen Kirche den bereichernden Umgang mit der „Schrift“ gelernt, die evangelische Kirche wiederum von der katholischen Kirche das Sakramentenverständnis.

Dabei spielen emotionale Dinge oft eine große Rolle. (Kniebeuge vor dem Altar- gepflegte Tradition) Welche Bedeutung hat die Präsenz Christi? Wahrscheinlich ist die „Realpräsenz“ für die meisten sekundär. Die Angst vor Oberflächlichkeit in den eigenen Kirchen sind große ökumenische Existenzfragen. Liebe entfaltet sich besonders in diesen Fragen.

Die Grundfrage menschlicher Existenz steht dabei im Vordergrund.



5. Welche Möglichkeiten sehen Sie für die Gewährung der eucharistischen Gastfreundschaft, insbesondere für konfessionsverbindende Ehepaare?

Sauer: Dieses Problem stellt sich nicht in der evangelischen Tradition. Veränderungen sind von unten her zu erwarten (siehe Kirchenvolksbegehren). Theologische Redlichkeit muss im Vordergrund stehen. Besonders Jugendliche haben ein gutes Gespür dafür und stellen Fragen über Art und Weise dieser Problematik. Es gibt kein Verständnis für den Ausschluss von Menschen zum Abendmahl.

Colerus-Geldern: Eine eucharistische Gastfreundschaft könnte im Einzelfall möglich sein, es darf keine Massenbewegung werden. Es geht immer um die apostolische Tradition. Diese Praxis erscheint sympathisch, theologisch ergibt sich daraus ein Problem.

So sollten in entscheidenden Fragen die Amtsträger den offiziellen Weg einhalten und die Probleme ausgehalten werden. Man sollte es trotzdem respektieren, auch wenn es nicht passend ist und nicht plausibel erscheint. Im Vordergrund sollte auf jeden Fall Toleranz unter den Kirchen bestehen. Besondere Probleme bereitet hier die Orthodoxie.

Anschließende Diskussion.



Samstag (20.09.2003)

Vortrag

**„Unsere gemeinsame Verantwortung als Christen für Europa
-im Lichte der Charta Oecumenica“
Univ.Prof. Dr. Karl Schwarz:
(Evang. Theol. Fakultät der Uni Wien),**

1. Einleitung — 2. gemeinsame = ökumenische Verantwortung — 3. Christen für Europa -
4. Charta Oecumenica



Thesen

- 1.** Gemeinsame Verantwortung zwischen Codex Iuris Canonici [CIC] und Charta Oecumenica [COe] bedeutet ein dialogisches Einüben in die Zwei- und Mehrstimmigkeit unserer ökumenischen Realität. Dabei kann die Arge Ökumene wohl kaum die Rolle des Konzertmeisters übernehmen, wohl aber ist sie der ökumenische Pfahl im Fleisch der Amtskirchen.
- 2.** Die historische Erfahrung der „Akatholiken“ zeigt, dass ihr Geduldetwerden (1781) Hand in Hand ging mit dem Versprechenmüssen, auf die religiöse Kindererziehung in konfessionellen „Mischehen“ zu verzichten.
- 3.** Die Lehre der Statistik legt dar, dass die konfessionsverbindenden Ehen über die Zukunft der Minderheitskirchen entscheiden.
Wenn sich wie bisher die Mehrheitskirche bei der Wahl der religiösen Kindererziehung durchsetzt, bedeutet dies eine dramatische Überalterung der Minderheitskirche. Die Frage des Religionsbekenntnisses wird längerfristig „zur quantitativ-strukturellen Überlebensfrage der Ev. Kirche in Österreich“ (W. Lutz).
- 4.** Das Europa der Zukunft wird ein Europa der unterschiedlichen Geschwindigkeiten sein: Wird es darin auch eine Ökumene in unterschiedlicher Geschwindigkeit geben? Wird es bei Vereinbarungen zwischen den Kirchen länderspezifische Variationen geben („ökumenische“ Trauungsform, unterschiedliche Textierung der Versprechen zur Kindererziehung [„unter Rücksichtnahme auf das Gewissen meines Partners“])? Wird der Anspruch auf das Mitgestaltenwollen Europas (Versöhnungsdienst zwischen Völkern und Kulturen) unterschiedliche Geschwindigkeiten zulassen?
- 5.** Die COe ist eine Etappe auf dem langen Fußmarsch der Ökumene von Basel (1989) über Graz (1997) in eine Zukunft wachsender Zusammenarbeit, ein Balsam gegen aufgetretene Muskelzerrungen und Abschürfungen.
- 6.** Die COe gibt erstmals ein Instrument zur Hand, wie Mehrheits- und Minderheitskirchen miteinander umgehen sollen: eine Kultur des Dialogs wird gefordert, die Verantwortung für das gemeinsame Zeugnis, ein „neuer Aufbruch der Kirchen zu mehr ökumenischer Gemeinschaft“ wird eingemahnt.
- 7.** Die COe ist kein lehramtlich-dogmatischer oder kirchenrechtlicher Text, sondern spricht von Selbstverpflichtungen, welche die Unterzeichnerkirchen (KEK, CEEC) im Blick auf ein gemeinsames ökumenisches Handeln eingegangen sind (hervorzuheben: die Vertiefung der Gemeinschaft mit dem Judentum usw).



Besuch der Kirche in Tiffen



***Durch die Kirche führte :
Pfarrer i.R. Ignaz Kienzl***



Mittagessen

Vortrag

***„Unsere gemeinsame Verantwortung als
Christen für Europa
-im Lichte der Charta Oecumenica“
Rett. Don Dino Pezzetta
(Rektor der Abbazia di Rosazzo in
Manzano/Udine),***

Ganzer Text des Vortrages wurde an die
Anwesenden verteilt - siehe Anhang.

Anschließend Diskussion.





Gottesdienst

„Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“

Liturgie:

**Mag. Margarethe Sidorenko und
Pater Alexander Puchberger**



Abendessen

Abendgestaltung mit Tanz





Sonntag (21.09.2003)

Morgenlob

Gestaltung durch die Gruppe aus Oberösterreich

Regularia

Berichte aus den Bundesländern

Wien

- Es wurde eine 20%-Pfarrstelle für die Belange der konfessionsverbindenden Ehepaare eingerichtet. die derzeit Andrea Petritsch innehat.
- In einem Gespräch zwischen Kardinal Schönborn und Wolfgang Hinker wurden die unterschiedlichen Auffassungen zum gewandelten Brot besprochen. Diese Unterschiede sind die Ursache, dass keine Kommunikation mit der evangelischen Kirche möglich ist („nur wer zum 3. Hochgebet mit ganzem Herzen JA sagen kann, ist zum Empfang der Eucharistie berechtigt“)
Wolfgang schlug dem Kardinal vor, einen Brief zu verfassen, wie wir ihn uns von Schönborn wünschen würden. Er schlug daraufhin vor, wir sollten zusätzlich einen Brief schreiben, wie er ihn formulieren würde. Eine herausfordernde Aufgabe!
- Es fanden 3 Ehevorbereitungstage statt: zwei, die von der katholischen, aber auch einer, der von der evangelischen Kirche veranstaltet wurde.
- Die Wiener Gruppe trifft sich einmal jährlich zu einem Einkehrtag, heuer unter Leitung von Johanna Uljas-Lutz.
- Pro Jahr werden 1-2 Limagottesdienste veranstaltet.
- In der ersten Märzwoche wird im Albert Schweizer Haus die „Evangelische Woche“ stattfinden.

Oberösterreich

- Die Ökumenekommission wurde neu zusammengesetzt. Da hier nur die katholische Kirche stimmrecht besitzt, wurde eine Kommission gegründet, in der alle Kirchen gleichberechtigt sind. Dadurch ist die Berechtigung der Ökumenekommission in Frage gestellt.

Burgenland

- Hannes Simon berichtet vom Kirchentag in Berlin: es gab rund 300 Veranstaltungen, viele Jugendliche nahmen teil. Der Umgang der Teilnehmer miteinander war außerordentlich herzlich und von gegenseitiger Wertschätzung geprägt. Der Schlußgottesdienst wurde von beiden Bischöfen gestaltet.

Salzburg

- Durch Bischof Kothgasser gibt es wieder Fortschritte in der Ökumene! Er möchte einen gemeinsamen Gottesdienst mit der Superintendentin Müller feiern.

Tirol

- Derzeit wird ein Bischof gesucht. Klemens Betz meint, die Berufung Kothgassers nach Salzburg wäre ein gutes Zeichen gewesen.
- Im Mai fand in Josefstal am Schliersee (Bayern) eine ökumenische Veranstaltung statt. Klemens Betz war einer von zwei katholischen Teilnehmern. Die anderen waren Protestanten und Orthodoxe.
- Die Tiroler Gruppe trifft sich auch regelmäßig
- Zu Ostern 2004 veranstaltet die Tiroler Gruppe eine Reise nach Istanbul. Die Anmeldung ist bis 30. Nov. 2003 möglich.

Steiermark

- Der vor zwei Jahren von uns gestaltete Familiengottesdienst (mit szenischer Darstellung) in Deutschfeistritz hat bei Abt Steigenberger einen tiefen Eindruck hinterlassen. Er rät uns nicht auf das Trennende zu sehen, sondern in der Bibel nach Gemeinsamkeiten zu suchen.

Vorarlberg





- Hier gibt es derzeit keine ökumenischen Aktivitäten. Das Ehepaar Härle lädt aber zum Jahrestreffen 2004 ein (siehe Planung für 2004)

Kärnten

- Hier gibt es eine kleine ökumenische Gruppe, die intensiv arbeitet. Einige davon sind auch Teilnehmer im ökumenischen Arbeitskreis.
- Einmal jährlich findet eine ökumenische Ehevorbereitung statt.

Sonstiges

In Linz fand ein Austauschtreffen der Ehevorbereiter statt, bei dem Wolfgang Hinker teilnahm. Er stellte große Unterschiede in der Arbeitsweise und in den Abläufen zwischen den einzelnen Bundesländern fest.

Rückblick auf das internationale Treffen in Rom vom 24. – 28.07.2003

Das Treffen fand in Roca di Papa, außerhalb von Rom statt. Es nahmen etwa 300 Delegierte aus 11 Ländern teil, davon viele Kinder und Jugendliche. Die Hauptveranstalter waren England und Frankreich, wodurch es auch zu Sprachproblemen – vor allem in den Arbeitsgruppen kam.

Es gab verschiedene Vorträge und Podiumsdiskussionen, sowie die Gruppenarbeiten zu 12 verschiedenen Themen. Jeden Tag wurde mindestens ein Gottesdienst gefeiert.

Ein Höhepunkt war der Besuch im Castel Gandolfo mit der Teilnahme am Angelus-Gebet; anschließend wurde die Stadt Rom besichtigt.

Am letzten Tag wurde ein Schlußpapier erstellt, sowie eine Konsenserklärung (Anhang).





Planung für die nächsten Jahre

Jahrestreffen 2004:

- Termin: 23. – 26. Oktober 2004
 Ort: Bildungshaus St. Arbogast bei Götzis, Vorarlberg
 Thema: Kirchliches Amt: Dienst an der Einheit, oder ihr Hindernis?

Jahrestreffen 2005

- Eine Möglichkeit wäre die Abtei in Rosazzo/Friaul; die Kärntner Gruppe prüft die Übernachtungsmöglichkeiten etc.
- Weiters steht Wien zur Diskussion.
- Peter Ziermann regt an, die östlichen Nachbarstaaten zu beglücken.

Reflexion dieses Wochenendes:

Heinz Glaser: Auf Grund der schlechten Erfahrungen mit den Einladungen per E-mail werden diese künftig auf jeden Fall auch mit der Post versandt – und zwar spätestens um Ostern.

Andrea Petritsch: hat den Gottesdienst ohne gemeinsames Abendmahl als Ohrfeige empfunden. Sie meint es sollte gerade in unserer Gruppe mehr möglich sein.

Heinz Stroh: regt an, den Eröffnungsabend nicht mit Bischöfen zu gestalten, sondern mit den Ortspfarrern, da ja diese den Kontakt mit den Gläubigen haben.

Peter Ziermann: die geistlichen Begleiter sollten uns besser kennen, damit z.B. gemeinsames Abendmahl möglich ist. Wir sollte auch die Kirchenleitung verpflichten, mit uns zu feiern.

Ulla Urban: fand das fehlende Abendmahl traurig.

Margreth Gaugelhofer: Der Gottesdienst war gut vorbereitet, Pater Alexander wollte sich nicht „über den Tisch ziehen lassen“. Leider hatte Fr. Verena Groh ihre Teilnahme kurzfristig abgesagt, und Fr. Siderenko ist spontan eingesprungen.

Wolfgang Hinker: Es sollte keine Kritik an der Vorbereitung sein, aber wir wollen für die Zukunft lernen. Er hat sich bei der ganzen Veranstaltung sehr wohl gefühlt und dankt den Veranstaltern.

Klemens Betz: sieht es ebenfalls nicht als Kritik. Er meint aber, wir hätten schon eine Entwicklung durchgemacht. Wir sollten in Richtung „eucharistische Gastfreundschaft“ weitermachen, da Konzelebration nicht möglich ist.

Hannes Simon: meint es war eine schöne Veranstaltung und für ihn eine Bereicherung.

Alois Ploner: Der Gottesdienst war schön, die Agape hätte aber entfallen können.

Monika Westhauser: kam ebenfalls mit der Agape nicht klar. Es sollte entweder ein Abendmahlsgottesdienst oder ein Wortgottesdienst sein.

Wolfgang Hinker: Wir sollten einen „Jubel-Gottesdienst“ feiern um ein Signal zu setzen. Ähnlich wie es Don Dino Pezzetta in seinem Vortrag erzählt hat, sollten wir uns trauen, unsere Erfahrungen öffentlich bekannt zu machen.

Peter Ziermann: Die Gastfreundschaft ist eine der ältesten Tugenden. Sie war einst die Stärke der Christen.

Max Nowotny: schlägt vor nur mehr evangelische Gottesdienste abzuhalten, da hier alle zum Abendmahl eingeladen sind.

Vita Jenkins: hat das Wochenende sehr gut gefallen. Beim Gottesdienst hat sie aber den Friedensgruß vermisst. Es ist nicht sicher, ob sie in den kommenden Jahren wieder zu den Treffen entsandt werden.

Gerald Reh: ist auch für die Ohrfeige (Gottesdienst) dankbar, da dadurch unser Gefühl reflektiert wird.

Michael Haberkellner: Besonderer Dank an Margreth, die mit ihrer Telefonaktion (Einladung der Teilnehmer, die noch nicht angemeldet waren) die Veranstaltung wahrscheinlich gerettet hat.

Gerhard Größwang: plädiert für bessere Anmeldemoral aller. Er fand auch den Tanz am Abend für sehr schön und möchte solche Programmpunkte auch künftig nicht missen.

Elisabeth Betz: fand es gut, dass zwischendurch genug Zeit für persönliche Kontakte zur Verfügung stand.

Mittagessen



Abreise

Anhänge:

Wurden bei der Veranstaltung ausgeteilt, können aber auf Wunsch zugesandt werden.

- Text der Charta Oecumenica
- Text des Vortrages von Don Dino Pezzetta
- Teilnehmerliste
- Vorbereitungspapier Rom 2003
- Abschlussdokument (prefinal) von Rom 2003
- Konsensdokument Rom 2003 Deutsch+Englisch